

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstpreis:
an allen Verkäufen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wörtl. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wöchentlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
kassa Bestellschein 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Insertate nur 5 Pf.
Ausserwärtige 10 Pf., die klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pf. die
Pettzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Redukt.
Prozentsatz
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 12.

Donnerstag, den 16. Januar 1913.

30. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Januar 1913.

Am Bundespräsidenten: Dr. Caspar, Dr. Lewald, Wahnshaffe.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 5 Mi-
nuten.

Kurze Anfragen.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) fragte an, ob der Bundesrat beab-
sichtige, die Ausnahmegesetzgebungen für die jugendlichen Arbeiter
und Arbeiterinnen in Glashütten, insbesondere die Erlaubnis zur
Nachtarbeit, aufzuheben.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Ein derartiger Entwurf liegt
dem Bundesrat vor. Demselben zufolge sollen in Zukunft jugend-
liche zur Nachtzeit nicht mehr beschäftigt werden.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Dortsch. Sp.) fragt: Ist es
richtig, daß eine Verabredung mit der römischen Kurie über die
Besetzung von Lehrstellen der philosophischen Fakultät
an der Universität Straßburg i. El. nach konfessionellen
Mäßigkeiten besteht?

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Das betreffende Übereinkom-
men ist im Jahre 1902 im Reichsanzeiger veröffentlicht worden.
(Weiterkeit.) Der Wirkungsbereich des Professors ist gegenüber dem
des bischöflichen Seminars streng abgegrenzt. Die gleiche Praxis
besteht auch an anderen Universitäten. Anlaß zur Änderung dieser
Praxis besteht nicht.

Abg. Grube (Soz.) fragte, ob Verhandlungen mit dem Nord-
deutschen Lloyd wegen des im Jahre 1914 abzulaufenden
Subventionsvertrages begonnen haben, und ob beab-
sichtigt sei, die Verhandlungen auch auf andere Reedereien auszu-
dehnen?

Ministerialdirektor v. Jongsieders: Bis jetzt hat mit dem Nord-
deutschen Lloyd nur eine unverbindliche Aussprache stattgefunden.
Ob demnächst die Verhandlungen auch auf andere Reedereien aus-
zudehnen sind, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.

Abg. Dr. Thoma (Nat.) fragt, ob die bayerische Regierung ihre
Gesandtschaften zur Mitarbeit an der bayerischen Staatsregierung
heranzuziehen beabsichtigt und ob Vorzüge getroffen sei, das
Fragen der Reichspolitik in jenem offiziellen Rahmen zu
nehmen nur im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Leiter
der Reichspolitik behandelt würden?

Gen. Legationsrat Lehmann: Der erste Teil der Frage ist
mit Nein zu beantworten (Weiterkeit im Zentrum), der zweite
Teil mit Ja. (Große Weiterkeit.)

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Dortsch. Sp.) fragte, ob Sicher-
heit geschaffen ist, daß eine Verletzung der Völkerverträge durch die
Konfessionierung fremder Firmen in Zukunft ausgeschlossen ist.

Gen. Legationsrat Lehmann: Die Maßnahmen der belaischen
Regierung lassen erkennen, daß sie bemüht ist, sich im Rahmen der
Bestimmungen der Völkerverträge zu halten. Auch in Zukunft werden
die Rechte der Eingeborenen in lokaler Weise durchgesetzt werden.

Abg. Erzberger (Ztr.) fragte wegen Strafsanktionen im
Balkantraktat an.

Gen. Legationsrat Lehmann: Bis zu welchem Grade die Ge-
richte auf Wohnstätten beruhen, insbesondere, inwieweit sie Aus-

schließung trennungsbanden zur Vorkasse zu legen sind, läßt sich von
hier aus nicht übersehen. (Rufen.) Die deutsche Regierung hat
sich stets an die zur Abhilfe berufenen Regierungen gewandt und
darauf hinzuwirken gelacht, daß belaischen Wohnstätten übergriffen vor-
gebeugt werde.

Darauf wurde die zweite Lesung des Etats (Reichsamt des
Innern) fortgesetzt.

Zum Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ lagen bisher 7 Re-
sultationen vor.

Abg. Dr. Wauer-Kaufbeuren (Ztr.): Die wirtschaftliche Ent-
wicklung Deutschlands im vergangenen Jahre zeigt eine ständige
Aufwärtsbewegung. Unser Außenhandel hat es auf eine Gesamt-
summe von 18 bis 19 Milliarden Mark gebracht und ein ähnliches
erfreuliches Bild zeigt die Entwicklung unseres Innenhandels. Im
Vergleich zu der Lage des Geldmarktes in letzter Zeit, der beson-
ders hart unter der Kreditbeschränkung und der Kriegsfurcht litt,
sah man das Jahr 1912 als das Jahr der Kontrolle betrachten.
Wir billigen die Tendenz der Reichsbank, weiteres Geld aus dem
Verkehr zu ziehen und für sich zu reservieren. Als Grundlage
für die neuen Handelsverträge sollte eine Produktions-
statistik vorgelegt werden. Ich bitte die Regierung um Auskunft,
wie weit diese Statistik gegeben ist. Ohne näher auf Fragen der
inneren Politik einzugehen, will ich doch die Ausführungen des
Abg. Fischer zurückweisen, die er gegen die katholische Kirche und
deren Oberhaupt gemacht hat. Sie zeigten eine Unkenntnis der
Geschichte und seines und seiner Partei maßlosen Haß gegen
Kirche und Christentum. (Redezeit: Sehr richtig! im Zentr.)
Die katholischen Arbeiter lehnen Herrn Fischer als ihren Be-
schliger in kirchlichen und sozialen Dingen ab. Sie werden die
Antwort bei den Wahlen geben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Koellisch (Nat.): Gesetzesentwürfe Maßnahmen gegen die
Verhinderung von Gegenden durch Klammern und gegen Auf-
fassung ausländischer Wessens sind dringend notwendig. Das Zen-
trum bemüht sich, den Kaufmannstand konfessionell einzuschließen.
Diese Partei, der es nur auf konfessionelle Spaltung ankommt,
hat nicht das Recht, sich Mittelhandspartei zu nennen. Das Kon-
fessionsgesetz und die Ausdehnung der Sonntagruhe be-
günstigen wir. Weitere Maßnahmen im Interesse des Detailhandels
sind dringend notwendig; so müßten die Wanderlager ganz ver-
boten werden. Ich gegen das vorgeschlagen sind Maßnahmen
dringend nötig.

Abg. Graf Westarp (Deutschl.): Abg. Fischer hat hier ein
Schreiben verlesen, das vom Staatssekretär stammt und gestohlen
und zu verräterischen Zwecken benutzt worden ist. Der Protest des
Staatssekretärs vor vollkommenem Recht. (Rufen bei den Soz.)
Der Delfer ist nicht besser als der Täter. (Zuruf bei den Soz.)
Polizeipräsidentium.) Wir bitten den Staatssekretär in diesem
Falle energisch vorzugehen und Vorzüge zu treffen, daß in Zu-
kunft etwas derartiges nicht vorkommen kann. Ich bedaure,
daß der Präsident gegen den Abg. Fischer nicht eingeschritten ist.

Präsident Dr. Kaempf: Sie haben nicht das Recht, die Tätigkeit
des während der Rede des Abg. Fischer amtierenden Vizepräsidenten
in dieser Weise zu kritisieren.

Abg. Graf Westarp (Deutschl.): Fortsetzung: Anstelle anderer

alten Resolution für einen besseren Schutz der Arbeitsschichten be-
schließen wir uns heute mit der Forderung eines Verbots des
Streikpostens. Wenn die Frage der persönlichen Freiheit
erst bei der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuchs geregelt wer-
den soll, so müssen die Arbeitsschichten mindestens bis zum Jahre
1917 auf den ihnen versprochenen Schutz warten. Nach unserer
Ansicht ist aber die Sache viel zu dringend, als daß sie auch nur
bis zum Jahre 1917 hinauszugeschieben werden dürfte. Die Ausschreitungen
der Arbeiterbewegungen sind wohl durchweg auf das Streik-
postensystem zurückzuführen. Für schärfere Maßnahmen gegen
das Streikpostensystem haben sich auch die Organisationen der
vaterländischen Arbeiterverbände, der Zentralverband Deutscher
Industrieller, der Bund der Industriellen, der Gewerkschaften und
der Deutsche Handelstag ausgesprochen. Auch viele Berichte von
Gewerkschaften zeigen, daß ein Verbot sondergleichen besteht.
Es ist ein schweres Verschulden der Regierung, daß derartige Ver-
stöße eintreten konnten. Wir können die Verantwortung nicht
übernehmen, deshalb haben wir unsere Resolution eingebracht.
Das von uns verlangte Gesetz ist kein Ausnahmegesetz; als solches
ist vielmehr das Reichsverfassungsgesetz anzusehen, das nur
Arbeitern zugute kommt. (Rufen bei den Soz.) Auf die Unter-
stützung der fortschrittlichen Volkspartei werden wir nicht rechnen
können, denn die Herren sind konfessionell verpflichtet, nichts zu
tun, was der Sozialdemokratie unangenehm wäre. Das Jenseitige
Bündnisabkommen, durch das die Wahlkreise unter die Frei-
willigen und Sozialdemokraten verteilt wurden und in dem die
Dämpfung im Wahlkampf ausgemacht wurde, hindert die Herren
daran. (Stille.)

Vizepräsident Dr. Paasche bittet die Ausführungen möglichst
abzubrechen.

Abg. Graf Westarp (Deutschl.): Das Stichwahlabkommen
hat die ernste Seite, daß der Sozialdemokrat der Hauptvorfall
angefallen ist und daß die fortschrittliche Volkspartei aus der
Gemeinschaft der bürgerlichen Parteien damit hat auscheiden müssen.
Zwischen uns und der Sozialdemokratie besteht eine unüberbrück-
bare Kluft. Eine Regierung, die auch nur in einem Punkte der
Sozialdemokratie nachgibt, handelt bedenklich. (Beifall rechts.)
Wir bitten den Reichsanzeiger mit aller Schärfe daran festzu-
halten, daß ein Sozialdemokrat niemals Beamter sein kann.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Dortsch. Sp.): Während des
letzten Teils der Ausführungen des Abg. Westarp haben keine
Partei Freunde geschlafen. (Lachen des Vizepräsidenten Dode.)

Sie dürfen nicht das Verhalten des Hauses einer Kritik unter-
ziehen, wenn es sich nicht in Geraden bewegt. (Schallende
Weiterkeit.) Niemand ist ungelegener dazu, der fortschrittlichen
Volkspartei eine solche Vorlesung zu halten, wie Graf Westarp.
Ohne sie würde er nicht hier im Hause sitzen. In Zukunft hat er
nicht auf uns zu rechnen. (Rufen rechts.) Warum sprach Graf
Westarp nicht vom Lohnen Jahrbuch oder davon, daß die
Konfessionen mehrere Tische den Sozialdemokraten ausgeliefert
haben. Wir möchten unsere Haltung in großen nationalen Fragen
nicht abhängig von Dankbarkeit gegenüber einzelnen Parteien.
Wir gehen unseren geraden Weg. (Schallendes Gelächter im
ganzen Hause.) Das geht aus dem Abstimmungsprotokoll über die

Ein guter Witz darf nie
zu sehr in Breite gehn.
Soll nicht die Poche
selbst in die Welt gehn.

Eman. Geibel.

Frau Welt.

Roman von Erta Niedberg.

Nachdruck verboten.

27
Kaum eine Viertelstunde später matterten eilige Pferde-
kufe über das Pflaster des Hofes — Felix Hoffner ritt in
wahnsinnigem Tempo der Station zu.

In dieser Nacht brannte die Lampe in Eberhards Zim-
mer bis zum letzten Morgen — und als dann die schwache,
mondblaue Flamme erlosch, war ein Menschenjoch ent-
schieden.

— Vierundzwanzig Stunden später sah Bertram Hoff-
ner in seinem leeren Hause an seinem Schreibtisch vor einem
Brief seines ältesten Sohnes.

Bum hundertsten Male las er ihn und konnte doch
den Inhalt nicht fassen.

Konnte nicht begreifen, daß er fortan einsam sein würde,
inmitten eines stolzen Besitzes so allein, wie nur ein Mensch
sein kann.

Sein Weib ging einem gewissen Tode langsam ent-
gegen — von seinen Söhnen blieb ihm keiner — was sollte
er noch? Was hatte das ganze Leben überhaupt für einen
Zweck?

Gott weiß, wie oft er sich das in diesen Stunden gefragt
hatte — sich — und die Vergebung. Und doch war er nicht
so weis, daß er der Frage die ergebnisvolle Antwort nach-
schickte:

„Weil es so ist, muß es gut sein.“

Bertram Hoffner hatte noch immer den alten Eisenkopf
— und was nicht wollte wie er, das ward beiseite geschoben
aufrechtlich und im Herzen.

Und so schob er auch Eberhard beiseite. Noch einmal
las er.

„Mein teurer Vater!

In derselben Stunde, in welcher Du Dein Haus wieder
betrittst, werde ich es verlassen.

Es ist keine heimliche Flucht, kein heiges Dir aus dem
Bege gehen — es ist eine Notwendigkeit, Vater, und die

seltsamste Überzeugung, daß wir uns jetzt nicht Auge in
Auge gegenübersehen dürfen.

Mein Gewissen ist rein, Vater! Was auch gegen mich
sprechen mag — mein Gewissen ist rein.

Die Bücher und die Geldkassette wirst Du in Ordnung
finden.

Von dem Erbs für die Remonten liegen zweitausend
Mark in dem Geheimfach Deines Schreibtisches — zwanzig-
tausend habe ich von der Summe verausgabt für eine An-
gelegenheit, deren Regulierung so, wie ich gehandelt habe,
für die Ehre unseres Namens und Hauses notwendig war.

Notwendig, Vater! Weiter kann ich nichts sagen. Einen
Beleg für die Wahrheit dieser Angabe kann und werde ich
nicht erbringen — und ich kann Dich nur bitten: Glaube mir!

Und vergesse mir, daß ich gehen muß!

Es ist nicht Wortbruch, nicht Lieblosigkeit gegen Dich
und Deine gewiß väterliche Fürsorge für mich — es ist
einfach Selbsterhaltungstrieb — ein Naturgesetz.

Das Leben, in das Du mich, ich wiederhole, gewiß
in bester Absicht — hineingewings, ist für mich kein Leben.

Das Stumpfsinnige, Halbe, Unbrauchbare in all meinem
Tun der letzten Zeit war kein böser Wille, Vater — es
ging eben jedes gegen meine Natur — und die Natur
läßt sich nicht spotten.

So gehe ich denn, Vater! Ich kann nicht anders. Pro-
fessor Hochant wird mein Lehrer sein. Er kennt Arbeiten
von mir — Erdmühle hat sie ihm gebracht.

Die paar tausend Mark, das Patengeschäft von Motters
Schweizer, nehme ich mit mir.

Und noch eins geht mit mir, Vater: Die Hoffnung
auf Deine Verzeihung, auf Deine Anerkennung. Ja, ruhig
und voll Überzeugung schreibe ich das. Denn du denkst
groß, Vater, und die Anerkennung eines Menschen von Dei-
nen Dimensionen soll mein Ziel und mein Stolz sein.

Ich werde sie ercingen, Vater! — Ich weiß es — und
dann wirst Du mir verzeihen haben.

Jetzt bitte ich nur, ich bitte es voll Inbrunst: Vater,
glaube an mich! Vertraue mir!

Nie werde ich Deiner und unseres Namen unwürdig sein.

Ich bin Dein Sohn, dessen bleibe ich mir bewußt —
allerzeit.

Eberhard.“

Da sah nun der einsame Mann in seinem großen, leeren,
vornehmen Hause und sah sich seine Zimmer an, eines nach
dem andern, und wunderte sich, daß aus keinem ein Laut
des Lebens zu ihm drang — und wunderte sich noch mehr.

daß er so unförmig leiden konnte um Menschen, die ihm
alles vor die Füße warfen, was er Gütes und Gedächtnis
an ihnen hatte tun wollen sein Leben lang.

Und er zwang sein Herz mit eisernen Fäusten und kne-
belte seine Vaterliebe, daß sie den einen, sein Ebenbild, be-
achten lerne, der auch diesen Kampf nicht mit Ehren be-
standen.

Mit bitterem Hohn wiederholte er sich: „Glaube mir!
Vertraue mir!“ Jawohl! Und die zwanzigtausend Mark?
Wo waren die? Für die Ehre des Hauses geopfert! Wer
aber hatte sie aufs Spiel gesetzt?

Zeit? Warum denn nicht offen sprechen?

War's doch nicht die erste Summe, die aus solcher Not-
wendigkeit gezahlt wurde.

Und immer wieder zermarterte er sich das Dorn mit
Fragen und wollte doch den Verdacht gegen sein eigen Fleisch
und Blut nicht aufkommen lassen.

Und manchmal in aller Dual sprang er auf und tief
in sein großes, leeres Zimmer hinein:

„Hüte dich, mein Sohn! So wirst man nicht mit ge-
gebenen Worten umher. Wir Alten sind noch da und halten
das Recht in unserer Hand, das ihr euch willkürlich als
alleiniges Eigentum nehmen wollt.“

Was halt es? Keiner hörte ihn, keiner gab Antwort.

So war das nun, und so würde es bleiben.

Er las den Brief noch einmal, richtete sich aus seiner
zermarterten Haltung auf, seine Glieder strafften sich —
er verschloß mit sicherer Hand die Abschiedsworte seines
Sohnes und sprach fest:

„Abgetan! Weiter!“

Wohl irrt er sich noch einmal über Stirn und Augen
und sammelte seine Kraft manch liebes Mal, ehe er sich
dem Hausgesinde zeigte — aber es sollte gehen — denn
noch war Bertram Hoffner Herr über Haus und Hof — und
in seinem Herzen.

Und wieder wie vor dreißig Jahren klangen seine Be-
sehle knapp und klar, nur daß jetzt sein Haar grau und die
aufrechte Gestalt ein wenig gebeugter ward.

(Fortsetzung folgt.)

— Prophetisch. Mutter: „Wie gefällt dir denn
dein neues Schwärzchen, Hans?“ — Hans (nachdem er es
lange betrachtet hat, bedenklich): „Mama, ich glaube, die
wird sich nicht halten!“



Wiederholungen gerout. Deshalb hat das Verwalt. nicht gegen die Förderung des französischen Chauvinismus durch den Abg. Wetterle gelagt? Doch lediglich aus Freundschaft gegen das Zentrum, während alle Parteien sich in der Beurteilung dieses Vorwurfs einig sind. (Vorb. Brauer und großer Appl.) Die Konventionen sind weiter nichts als die Schlepptreue des Zentrums. (Schallende Heiterkeit.) Staatssekretär Dr. Delbrück sollte sich einmal eingehend über sein Wahlkreis-Verhalten näher äußern. Sind die Erwägungen über die Beschäftigung jugendlicher Personen in der Landwirtschaft immer noch nicht abgeschlossen? Wenn die Regierung weiter in so tendenziöser Weise, in dem Streit der Ärzte mit den Krankenkassen gegen die Ärzte vorgeht, so braucht sie sich nicht darüber zu wundern, daß die Ärzte von größtem Nutzen erfüllt sind. Die Forderung nach einer Reform des preussischen Wahlrechts muß dringend wiederholt werden. Wenn der jetzige Prinzregent von Bayern für ein liberales Wahlrecht eingetreten ist, dann sollte ein derartiges Wahlrecht auch für Preußen nicht staatsgefährlich erscheinen. Einer neuen Justizreform vorzugehen ist nicht anzustreben. Unsere Interpellationen über die Anwendung des Vereins- und Versammlungsrechts werden sich so lange wiederholen, bis die Mißbräuche aufhören. Eine Reform des Koalitionsrechts, namentlich für die Beamten, ist dringend zu fordern. Die sogenannte Gewerkschaftsdenkmalziele zielt nur ab auf die Unterdrückung jeder Selbstständigkeit in sozialpolitischen Dingen. Dadurch wird der konfessionelle Friede unter der deutschen Arbeiterklasse auf schwerste gefährdet. Alle Kräfte der Kurie sind nur auf eine Sprengung des deutschen Volkes gerichtet. Schon sind derartige Versuche auch bei der deutschen Armee, beim Offizierskorps, gemacht worden. Und die Regierung treibt diesen Vorkriegsplan, gegenüber einer Eintragslegenpolitik, die nichts sieht und nichts weiß. In verschiedenen sozialpolitischen Fragen sind wir vorwärts gekommen. Wir werden auch in Zukunft an der Erhaltung des politischen und konfessionellen Friedens aller Stände mitarbeiten. (Beifall bei der Fortschr. Sp.)

Abg. v. Morawski (Zürich): Angehts der politischen Unterdrückung der Polen in Preußen müßte unbedingt eine Stelle im Reich geschaffen werden, bei der die Polen sich ihr Recht suchen könnten. Auch die ganz neutralen landwirtschaftlichen polnischen Vereine werden neuerdings bedrückt.

Abg. Dr. Ewald-Frankfurt (Zg.): Dieser Reichstag und dieser Augenblick ist die unangenehmste Gelegenheit, durch Einbringung eines Streikpostengesetzes eine weitere Beschränkung der Koalitionsfreiheit für die deutschen Arbeiter zu verlangen. Das Zentrum marschiert immer mit, wenn es gilt, dem Volke das Fleisch und den Kaffee zu verweigern. In der Fleischierungskommission hat das nationalliberale Mitglied alle Maßnahmen, die zur Bekämpfung des Fleisches dienen sollen, zu Fall gebracht. Die Konventionen möchten die deutsche Arbeiterschaft an Händen und Füßen fesseln, damit sie wehrlos den großen Unternehmerorganisationen gegenübersteht. Und doch sollte man vor der Arbeiterschaft den Hut ziehen, die nur aus rein stillosen, eifrigen Motiven in eine Lohnbewegung treten und im Notfall den Streik proklamieren. Auch in dem verflochtenen Jahre haben wir es mit einem völligen Mißstand der Sozialpolitik zu tun. Niemand denkt daran, die schreiendsten Mißstände zu beseitigen. Das Reichstagesgesetz ist im Interesse der Bühnenangehörigen dringend nötig.

Abg. v. Meding (Wesf.): Die Anweisung unserer nationalen Stimmung durch den Abg. Müller-Reinigen empfinden wir als eine schwere Beleidigung.

Beitrag: Mittwoch 1 Uhr. Präsident Kaempf teilt mit, daß über die konservative Resolution, betreffend das Streikpostengesetz, von den Sozialdemokraten namentliche Abstimmung beantragt worden ist.

Schluß 7 Uhr.

Württembergischer Landtag. Zweite Kammer.

Sitzung vom 14. Januar.

Präsident Kraut eröffnete die Sitzung um 1/4 Uhr. An der Spitze des Abg. Speth-Wangen (Z.), beurlaubt Abg. Weisbach (Sp.) auf 14 Tage. Der Ministerpräsident ist leer. Eingelassen sind: Eine Regierungsnote, betreffend das Eisenbahngesetz, eine weitere betreffend die Eisenbahn, sowie die Mitteilung der Berufung des Ministers a. D. v. Bischof in die Erste Kammer, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde; weiter die schon bekannten sozialdemokratischen Anträge und folgende Anträge betreffend der Redaktionsanfrage: „Ist der Herr Staatsminister bereit, ohne Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen mit Holland und Österreich über die Aufhebung der Abgabefreiheit auf dem Rhein und der Donau in vorläufige selbständige Verhandlungen mit Baden und Hessen einzutreten, um die Kanalisierung des Rheins zwischen Mannheim und Heilbronn möglich zu beschleunigen.“

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf ihr steht zuerst die Wahl von 5 Mitgliedern in die gemeinschaftliche Kommission zur Prüfung der händischen Kassenrechnungen. Es werden gewählt die Abgeordneten Schlichte (Z.), Schabbe (Z.), Gaiser (Z.), Specta (Z.), Böhm (Z.). In die gemeinschaftliche Bibliothekskommission werden gewählt: Speth-Wangen (Z.), Wolff (Z.), Löchner (Z.), Heymann (Z.), v. Hieber (Z.). Es folgt darauf die Wahl der Ausschüsse. In den Legitimationsausschuss werden gewählt: Rembold-Walen (Z.), Wegler (Z.), Dr. Wolff (Z.), Stiefel (Z.), Groß-Neutlingen (Z.), Storz (Z.), Heibel (Z.), Hornung (Z.), Commerell (Z.). In den Geschäftsordnungsausschuss: Köhler (Z.), Weber (Z.), Schmid-Herrenberg (Z.), Vogt-Wertheim (Z.), Hartenstein (Z.), Hausmann (Z.), Lindemann (Z.), Schlegel (Z.), Commerell (Z.). In den Petitionsausschuss: Volzer (Z.), Herbstler (Z.), Krich (Z.), Verroth (Z.), Brauchle (Z.), Groß-Neutlingen (Z.), Mattutat (Z.), Westmeyer (Z.), Schmid-Bispingen (Z.). In den staatsrechtlichen Ausschuss: Rembold-Wald (Z.), Schmidberger (Z.), Schweizer (Z.), Roth-Leonberg (Z.), Wolff (Z.), v. Gauß (Z.), Hausmann (Z.), Tauscher (Z.), Hofel (Z.). In den Finanzausschuss: Graf (Z.), v. Kiene (Z.), Mohr (Z.), Rembold-Wald (Z.), Vogt-Weinberg (Z.), Frhr. Bergler v. Berglas (Z.), Ströbel (Z.), Giese (Z.), v. Gauß (Z.), Scheel (Z.), Lindemann (Z.), Keil (Z.), Kutz (Z.), Baumann (Z.), v. Hieber (Z.). In den Justizauschuss: Braunger (Z.), Kaiser-Rottweil (Z.), Kessler (Z.), Speth-Wangen (Z.), Walter (Z.), Roth-Leonberg (Z.), Schabbe (Z.), Korte (Z.), Giese (Z.), Reichling (Z.), Storz (Z.), Heymann (Z.), Dietrich (Z.), Böhm (Z.), Hofel (Z.). In den volkswirtschaftlichen Ausschuss: Andre (Z.), v. Kiene (Z.), Locher (Z.), Schmid-Herrenberg (Z.), Rübina (Z.), Seifried (Z.), Stroh (Z.), Vogt-Wertheim (Z.), Kutz (Z.), Weg (Z.), Reichling (Z.), Hildenbrand (Z.), Krennig (Z.), Engelhardt (Z.), Wieland (Z.). In den Ausschuss für die Innere Verwaltung: Hanser (Z.), Rembold-Walen (Z.), Sommer (Z.), Speth-Wangen (Z.), Hiller (Z.), Haag (Z.), Karges (Z.), Fischer (Z.), Schod (Z.), Staudenmeyer (Z.), Mattutat (Z.), Feuerstein (Z.), Hofel (Z.), Kaiser-Neubauern (Z.), Keil (Z.).

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 15. Jan. vorm. 9 Uhr mit der L.-D.: Anfrage Feuerstein

und Gen. (Z.) betr. Redaktionsanfrage, Rechenschaftsbericht des Land. Ausschusses, 1. Beratung des Entwurfs betr. den 8. Nachtrag zum Finanzgesetz, Vertagung des Redats bei Unterbrechung.

Der Arbeitsplan.

Im Seniorenkongress wurde beschlossen, am Donnerstag voraussichtlich mit einer Rede des Finanzministers mit der ersten Lesung des Etats zu beginnen. Es sind dafür 7 Tage in Aussicht genommen und zwar wird damit gerechnet, daß keinesfalls mehr als 3 Serien von Reden vorgelesen werden. Bezüglich der Reihenfolge derselben soll immer auf einen Redner der Rechten ein Redner der Linken folgen, und zwar beginnt die Rede nach dem Zentrum, dann kommt der Reihe nach Fortschrittliche Volkspartei, Bauernbund, Sozialdemokratie, Deutsche Partei. Mit der Generaldebatte soll noch die Beratung einiger kleinerer Gesetze, Änderung des Lehrerbeförderungsgesetzes, Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und Änderung des Gesetzes über einen Zuschlag zu den Gerichts- und Notariatsgebühren erfolgen. Anschließend an die Generaldebatte soll gefolgt die 1. Lesung des Eisenbahngesetzes erfolgen. Das Pensionsgesetz für Körperschaftsbeamte befindet sich noch im Druck, soll aber noch vor der großen Pause für den Finanzanschluß in die 1. Lesung kommen.

Stuttgart, 14. Jan. Mit Schreiben des k. Staatsministeriums vom 13. Januar ist der Ständebersammlung zunächst der Zweiten Kammer eine Denkschrift über die Erschließung der Heidenheimer Alb durch Eisenbahnen zugegangen.

Deutsches Reich.

Neue Lagen.

Die D. Z. a. M. schreibt: Die Nachricht, daß eine neue Militärvorlage ausgearbeitet sei, war verstreut; aber daß die in Vorbereitung stehende wesentlich größer sein soll als man ursprünglich annahm, ist ungewiss. Die noch fehlenden drei Bataillone dürften in ihr verlangt werden, ebenso die Vermehrung der Maschinengewehr-Abteilungen. Die Vermehrung des Infanteries der Kompagnien bei Übungen der Ersatzreserve und die Formation von Kavallerie-Divisionen im Frieden unterliegen eifrigen Beratungen. An die Aufstellung eines neuen Armeekorps wird kaum gedacht werden. Allerhand Nachrichten über einen Wechsel in hohen militärischen Stellen tauchen jetzt in den Blättern auf. So erscheint es mehr als fraglich, daß Herr v. Heeringen in seinem Amte verbleiben wird. In der Auffassung der ganzen politischen und militärischen Lage sollen sich zwischen dem Kriegeminister und anderen kompetenten Stellen gewisse Gegensätze bemerkbar machen, und zwar Gegensätze in grundlegenden Fragen.

Berlin, 14. Jan. Wie der Reichsanzeiger meldet, hat der Kaiser den außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter am k. italienischen Hof von Zagora unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt und ihn mit der Stellvertretung des Reichskanzlers im Bereich des Auswärtigen Amtes betraut.

München, 15. Jan. In Landshut wurde die Witwe des verstorbenen Kontorsverwalters und Bücherrevisors Käß, die in den Geschäften ihres Mannes genau Bescheid weiß, in einer Bankrottfrage zum Konkursverwalter ernannt.

Halle a. S., 15. Jan. Die deutschen Turner planen als Jahreshunderterfeier des „Aufrufs an mein Volk“ am 17. März überall im Deutschen Reich Freudenfeuer anzuzünden.

Frankfurt (Oder), 15. Jan. Der Raubmörder Sternickel, der, wie sich jetzt herausstellt, f. Zt. auch den Namen Sternickel beigelegt hat und eigentlich Franke heißt, ist in der Räderritze des hiesigen Amtsgerichts untergebracht. Er ist mit einer Kette, die am rechten Fuß befestigt ist, an den Boden so eng gefesselt, daß er gerade Raum hat, sich auf seinen Strohsack niederzuliegen. Während der Nacht bleibt seine Zelle erleuchtet, und in kurzen Zwischenräumen muß ein Wärter durch das Gitter feststellen, was Franke treibt.

Bochum, 13. Jan. Den Stadtarbeitern ist mitgeteilt worden, daß ihnen der Magistrat der Stadt alljährlich einen Erholungsurlaub gewährt. Es handelt sich um die Arbeiter des Stadtbaumeisters. Bochum ist die erste deutsche Stadt, die zu dieser sozialen Maßnahme geschritten ist.

Ausland.

Zwischen Krieg und Frieden.

Zwei Nachrichten des Reuterbüros aus London stehen heute im Vordergrund. Die erste lautet: „Die Delegationen der Balkanstaaten haben Dienstag vormittag in einer Konferenz beschlossen, daß gleichzeitig mit der Ueberreichung der Note der Großmächte an die Türkei die Balkanstaaten der osmanischen Regierung eine Note überreichen werden, durch die sie die Friedenskonferenz aussetzen. Es wurde gleichzeitig beschlossen, Instruktionen an die Kommandanten der Heere zu übermitteln, dem Waffenstillstand ein Ende zu bereiten.“ Die zweite Nachricht besagt: Die Note, die die Delegierten der Balkanstaaten der türkischen Regierung zu überreichen beschlossen haben, und in der sie die Aufhebung der Friedenskonferenz ankündigen wollen, wird so abgefaßt werden, daß sie erst in Kraft treten soll, falls die Pforte es ablehnt, den Rat der Großmächte anzunehmen, wie ihn die Kollektivnote enthalten wird.

Die zweite Nachricht schränkt die erste über den bevorstehenden Abbruch der Verhandlungen wieder beträchtlich ein. Die Voraussetzungen des Abbruchs durch die Verbündeten sind also 1. die vorangehende Ueberreichung der Kollektivnote der Großmächte in Konstantinopel, 2. die Ablehnung dieser Note durch die Pforte. Eine Meldung aus Berlin zeigt, daß die Note der Räte noch immer nicht endgültig festgesetzt ist, jedenfalls kann der Termin der Ueberreichung der Note auch heute noch nicht angegeben werden. Die Ankündigung der Abreise der Balkan-Delegierten soll wohl in

Wien dem Land des Reichs auf die Pforte verfallen. Möglicherweise ist das auch der einzige Grund, den sie verfolgt. Es wäre deshalb verfehlt, diese Drohung allzu tragisch zu nehmen. Die Verbündeten besorgen sich nur das Beispiel, das ihnen von türkischer Seite schon seit längerem gegeben wird. Die Pforte hat wiederholt mit dem Abbruch der Verhandlungen gedroht; sie hatte ihren Delegierten bereits die bestimmte Ordre gegeben, von London abzureisen, aber sie hat auch rechtzeitig wieder Gegenordere geschickt. Diese ganzen Ankündigungen und Drohungen gehören eben zu der in Orient üblichen Methode diplomatischer und anderer Handelsgeschäfte.

Schneesturm in England.

Der Schneesturm, der Sonnabend und Sonntag die britischen Inseln heimsuchte, hat sehr großen Schaden angerichtet. Am Tyne hat es 33 Stunden ununterbrochen geschneit, sodaß aller Verkehr unterbrochen ist. Die Jäge blieben stehen oder mußten auf den Bahnhöfen liegen bleiben. Telefon und Telegrafendrähte sind gerissen. Der Cunarddampfer Mercantia, der Liverpool Sonnabend verlassen sollte, konnte nicht rechtzeitig abfahren, da es unmöglich war, bei dem Schneesturm Kohlen an Bord zu nehmen. Der deutsche Dampfer Heinrich Woermann und der holländische Dampfer Baderland trafen mit 4 Stunden Verspätung in Dover ein. Der White Star-Dampfer Celtic ist vier Tage lang im Sturm gefahren; der Kapitän mußte die Wagen mit Del glätten, damit das Schiff unverletzt Ringelhorn erreichen konnte.

Beiderseits heftig wütete der Schneesturm in Westmoreland in den Penninbergen. Tausende von Schafen sind im Schneesturm umgekommen. Zwischen York und London konnten die Jäge nicht verkehren. In Birmingham mußte das Rennen wegen des Unwetters abgesetzt werden. Ein Expresszug der Great Northern nach London blieb unterwegs im Schnee stehen. In Sheffield rissen die elektrischen Leitungsdrähte der Straßenbahn und fielen auf die Straße. Es entstand Kurzschluß. Die Pferde zweier Droschkeln, die gerade die Gasse kreuzten, stürzten tot zusammen. Als die Droschkentreiber ihre Sitze verließen und die Pferde befreiten, erhielten sie gleichfalls tödliche Schläge. Zwei Männer eilten zu Hilfe, fielen aber, da ihre feuchte Kleidung leitend war, auch von schweren elektrischen Schlägen getroffen nieder. Erst die Feuerwehrente mit Isoliermaterial konnten das Verkehrshindernis beseitigen. Das Severtal steht unter Wasser. Die Flüsse von Glastonbury sind beträchtlich gestiegen. An Bord des Kriegsschiffes Reptuna, das während des Unwetters im Kanal kreuzte, wurden 4 Mann von der überstürzenden Woge getroffen und schwer verwundet. Der 4000 tons Dampfer Coronation ist bei Bluewid gestrandet. Die Besatzung wurde durch einen Raketenapparat von der Küste aus gerettet; das Schiff ist verloren.

Paris, 14. Jan. Aus Madrid wird gemeldet: Der König unterzeichnete heute ein Dekret betreffend die Ernennung Kabecons, ehemaliger liberaler Minister, zum Botschafter beim Vatikan.

Paris, 15. Jan. Die ordentliche Session des französischen Parlaments hat gestern begonnen. Delegation wurde in der Deputiertenkammer mit 347 von 555 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Dubail wurde wieder Präsident des Senats.

Konstantinopel, 15. Jan. Die Pforte wird die Kollektivnote der Großmächte ablehnen und beschließen, daß sie die Forderungen erst einem Ministerrat unterbreiten müsse.

Petersburg, 15. Jan. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der Schwiegerjohn des Königs von Roumenegro erlitt einen Schlaganfall, der ihm die Sprache geraubt hat. Bei dem Alter des Großfürsten er ist jetzt 57 Jahre alt — ist sein Zustand nicht unbedenklich.

New York, 14. Jan. Der amerikanische Milliardär Rockefeller hat eine Stiftung von 40 Millionen Mark zur Errichtung eines Sanatoriums für Lungentranke gemacht.

Washington, 14. Jan. Die Regierung hat angeordnet, daß sich ein besonderes Komitee aus Offizieren der Armee und der Marine nach Guatemala begeben soll, um die Verhältnisse zu studieren mit dem Zweck, die zur Verteidigung der Stadt ausgearbeiteten Pläne zu genehmigen oder zu verbessern. Die Pläne zielen auf den Bau einer Festung in Guatemala ab, die zur Verteidigung des Panamakanals gegenüber jeder von Osten kommenden Feind dienen soll.

Württemberg.

Dienstaachrichten.

Der König hat den evangelischen Pfarrer Stolz in Mergelstetten, Dekanat Heidenheim, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen; das evangelische Bezirksschulamt Reutlingen dem Seminaroberlehrer Wittmann in Heilbronn übertragen.

Verband der württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen.

Im Geschäftszimmer der Stuttgarter Fleischmehlwirtschaft kürzlich unter dem Vorsitz des Verbandsvorstands Lorenz eine Sitzung des „engeren Ausschusses“ hatt. Der Ausschuss nahm Kenntnis von dem heutigen Stand der Frage des Verbandsorgans. Es soll nunmehr in nächster Zeit, nachdem noch einige weitere Fragen geklärt sind, eine Sitzung der im Gmünd eingesetzten Prelokommission stattfinden. Der von der Verbandsleitung vorgelegte Plan zur Sammlung von Mitteln für ein württembergisches Handwerker-Erholungsheim wurde genehmigt. An die vier württembergischen Kammern ist eine Eingabe um Bewilligung dauernder Beiträge zu diesem Behuf bereits abgegangen. Es ist in Aussicht genommen, bis zum Regierungsjubiläum unseres Königs im Jahre 1916 die nötige Summe zusammenzubringen, um diese als Gabe des württ. Handwerkerbundes



zu dem gedachten Zweck zu überreichen. Der Gewerbetreibende ist im Falle des Antrags, dafür einzutreten, daß eine einheitliche Instanz für die Entscheidung der Zugehörigkeit eines Betriebs zur Handels- und Handwerkskammer welche nach der jetzigen Rechtslage teils bei den Gerichten, teils bei den Verwaltungsbehörden liegt, geschaffen werde. Das Ergebnis der Besprechung war, vorläufig nichts zutun, da die Handwerkskammern und die Zentralstelle für Gewerbe und Handel in allen strittigen Punkten um Neuregelungen angegangen werden. In allen Zweifelsfällen wird den Beteiligten empfohlen, die Entscheidung der Handwerkskammer anzurufen. — Der Ausschuss hat gegen die Teilnahme der Gewerbetreibenden an den Beratungen des Landesausschusses nichts einzuwenden. Für Anfang Juni 1913 ist ein gemeinsamer Besuch der internationalen Bauausstellung in Leipzig mittels Ertrags in Aussicht genommen, sofern sich die genügende Anzahl von Teilnehmern, mindestens 230 Personen findet. Der Ausschuss ist grundsätzlich damit einverstanden, daß der Verband die Einrichtung einer Krankenkasse nach dem Vorbild des badischen Bruderverbands ins Auge faßt und die vorbereitenden Schritte unternimmt. Der Antrag soll der nächsten Landesausschusssitzung unterbreitet werden.

Einleitung von Heilverfahren durch die Versicherungsanstalt.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt teilt mit, daß die in den beteiligten Kreisen, Krankenkassen und Ortsbehörden verbreitete Ansicht, wonach für die Lebensdauer eines Heilverfahrens der Nachweis von 200 Wochenbeiträgen gefordert werde, irrig sei. Nach den Heilverfahrensgrundlagen wird bei Einleitung eines Heilverfahrens der Nachweis von nur 100 rechtswirksamen Beitragswochen verlangt. In diese Wartezeit werden stets auch die Militärdienstzeit und anrechnungsfähige Krankheitswochen mit eingerechnet. Bei lungentranken jugendlichen Beschäftigten, bei denen ein zeitweiliges Eingreifen mit der Heilbehandlung besonderen Erfolg verspricht, leitet die Versicherungsanstalt das Heilverfahren auch dann schon ein, wenn erst wenige Beitragsmarken für sie entrichtet sind. Bei den Heilverfahrensanträgen solcher Versicherter, die nach ihrem Lebensalter und nach dem Gang ihrer beruflichen Ausbildung den Nachweis von 100 rechtswirksamen Beitragswochen erbringen können, wird von der Versicherungsanstalt in der Regel darauf gesehen, daß die in den Heilverfahrensgrundlagen verlangte Zahl von 100 Beitragswochen auch nachgewiesen ist. Dasselbe trifft zu bei weiblichen Versicherter, die bei ihrer Verheiratung die Hälfte der für sie entrichteten Beiträge erstatten ließen. Wenn solche Personen wieder in die Invalidenversicherung eintraten, wird von ihnen der Nachweis von 100 neuen rechtswirksamen Beitragsmarken gefordert.

Herr v. Bischof war gestern 70 Jahre alt. Ihm widmet aus diesem Anlaß der „Staatsanzeiger“ eine sehr warme Würdigung, die mit folgenden Sätzen schließt: Das Wirken des Staatssekretärs Dr. v. Bischof wird im Lande dauernd in dankbarer Erinnerung bleiben. Alle, die den Männern des öffentlichen Lebens ihre Aufmerksamkeit schenken, werden gerne einstimmen in den Wunsch eines noch langen und gesegneten Lebens für den Jubilar. Sie werden es auch begrüßen, daß seine außerordentliche Arbeitskraft und Sachkenntnis von einer neuen Stellung aus der Geseßgebung des Landes auch fernerhin noch zugute kommen soll.

Ein badisch-württembergisches Bahnprojekt. Ein Projekt, das die Desinfektion in nächster Zeit beschäftigen dürfte, da es für Württemberg von großem Interesse ist, ist zur Zeit im Entstehen begriffen. Es handelt sich um eine elektrische Bahnverbindung Pforzheim—Langenbrand—Schömberg. Besonders hat neben anderen württ. Gemeinden, die Gemeinde Schömberg, die jährlich 3—4000 Kurgäste beherbergt, ein Interesse an dem Projekt. Event. Nachteile, die vielleicht durch ein teilweises Abziehen des Verkehrs von der Raab- und Engstalbahn entstehen könnten, können im Hinblick auf die Vorteile der Bahn nicht ernstlich in Betracht. Die Kosten der Linie sind auf 1,4 Mill. M., ihre Rentabilität auf 60.000 Mark (Reiseerlöse 4,3 Proz. Zins) geschätzt. Hierbei ist mit einem Verkehr von circa 1000 Arbeitern (pro Tag) und circa 75.000 sonstigen Reisenden pro Jahr und einer Güterverkehrseinnahme von circa 18.000 Mark gerechnet.

Wohrs Entschädigung. Wie erst jetzt aus den Regierungsveröffentlichungen bekannt wird, sind dem früher in Heilbronn tätigen Rechtsanwalt Georg Wohr als Entschädigung für unschuldig erlittene Straftat aus der württembergischen Staatskasse 2500 Mark ausbezahlt worden. Die Regierung betrachtet die Angelegenheit mit dieser Zuwendung als erledigt.

Konfirmation. Die diesjährige Konfirmation findet in den evangelischen Kirchen des Landes am Sonntag 13. April, statt.

Nachfaktoren in Afrika. Im Vertragsakt der Stuttgarter Jungen Volkspartei sprach Rechtsanwalt Storz, Landtagsabgeordneter, über Nachfaktoren in Afrika. Der Redner, der mit dem Verständnis durch persönliche Anschauung vertraut ist, führte seine Bahrdarstellung durch die verschiedenen afrikanischen Kolonialgebiete, unter denen, wie er meinte, vorwiegend noch manche Verwirrung eintreten wird, da Afrika ähnlich wie der Balkan eine Art Weltwinkel für die europäischen Großmächte sei. Auch die Gefahr, die dem europäischen Völk durch die Macht des Muhammadanismus droht, ist nicht zu unterschätzen. Von Interesse war natürlich vor allem, was der Redner über die deutschen Besitzungen in Afrika sagte, die im Verhältnis zu dem Besitz von England und Frankreich, welche Staaten sich gewissermaßen in Afrika geteilt haben, verschwindend klein sind. Trotzdem ist er von der Rentabilität und Entwicklungsfähigkeit der deutschen Kolonien überzeugt, falls es gelingt, den deutschen Unternehmungsgeist für dieselben in genügender Maße zu interessieren. Was er in dieser Beziehung über Ostafrika und Südwestafrika sagte, war außerordentlich interessant. In Ostafrika fehlt es vor allem an einem ausgeprägten Eisenbahngesetz zur Erschließung der reichen Bodenschätze des Landes, während Südwestafrika durch intensive Förderung einer Anstaltungsanstalt zu einem Neu-Deutschland gemacht werden könnte, mit welchem Faktor dann Deutschland ein nicht unbeachtendes Gewicht gegenüber England in die Waagschale werfen könnte.

Auch von dem Herr von Kautz, vor allem von dem von Kautz, mit dessen Erwerbung Deutschland durchaus kein schlechtes Geschäft gemacht hat, ist er überzeugt. Die Ausführungen des Redners, die noch manches beachtenswerte Wort über französische und vor allem englische Kolonialpolitik enthielten, wurden mit reichem Beifall aufgenommen.

Stuttgart, 15. Jan. Wie man hört, wird der König die Reise nach dem Süden, wo er auf Cap Martin wieder längeren Erholungsurlaub nehmen wird, voraussichtlich am 11. Februar antreten.

Stuttgart, 15. Jan. Die Stuttgarter Handelskammer hat in der ersten Sitzung des neuen Jahres eine Resolution angenommen, die sich auf den von der Reichsregierung geplanten Monopolverkehr mit Leuchtöl bezieht. In der Resolution, in der die Kommission für Gewerbe und Handel die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung besagt, wurden noch folgende wesentliche Forderungen aufgestellt: 1. Kein reines Reichsmonopol, sondern mögliche Beteiligung aller Interessentengruppen, auch der Detailisten. 2. Soll die Gesellschaft die im Eigentum des Detailhandels befindlichen Apparate übernehmen, und für die Bereitstellung der erforderlichen Anlagen ihrerseits Sorge tragen. 3. Soll dem Detailhandel ein entsprechender Verdienst gesichert werden. Der vorgesehene Verdienst von 2 Pfennig pro Liter ist ungenügend. 4. Die Verkaufspreise sind jeweils allgemein für Groß- wie Detailhandel gleichmäßig festzulegen. 5. Ueber die Berechnung der Jahresdurchschnittspreise ist im einzelnen Aufklärung zu fordern und die Schaffung von Kartellen gegen spekulative Ausnutzung zu verlangen. 6. Die Betriebsgesellschaft soll das Petroleum nur an gewerbsmäßige Wiederverkäufer oder Selbstverläufer abgeben dürfen. 7. Im vorgesehene Beirat der Betriebsgesellschaft sollen die einzelnen Interessentengruppen paritätisch vertreten sein. 8. Ist dafür Sorge zu tragen, daß das von der Betriebsgesellschaft gelieferte Öl in Qualität dem derzeitigen von den Petroleumgesellschaften an den Markt gebrachten Petroleum nicht nachsteht.

Weiltingen, 15. Jan. Der Streik in der Weillinger Maschinenfabrik, bei der bekanntlich gegen 100 Werkerebeiter in den Ausstand getreten sind, ist durch Vermittlung des Stadtkulturheffen beigelegt worden.

Nah und Fern.

Den Sohn erlösen.

Aus Ebingen wird gemeldet: Der verheiratete 45 Jahre alte Christian Klein hat auf dem Nachhauseweg nach Geiselfeldt seinen 19 Jahre alten Sohn aus Anlass eines Boerwärsels durch einen Stich in die rechte Schläfe getötet. Der Sohn war sofort tot, der Vater stellte sich darauf selbst der Polizei.

Die grausige Tat hat sich nach einer weiteren Meldung folgendermaßen zugetragen: Vater und Sohn befanden sich spät abends auf dem Heimweg zwischen Geiselfeldt und Gailbach; es dürfte zwischen 12 und 1 Uhr gewesen sein. Es entspann sich zwischen beiden aus geringfügiger Ursache ein Wortwechsel, der bald heftige Formen annahm und in Tätlichkeiten ausartete. Der alte Klein will sich in Notwehr befinden haben, als er sein Messer zog und dem Jungen einen Stich in die Schläfe beibrachte, worauf letzterer zusammenbrach. Der Vater Klein begab sich dann zum Schulhefen von Geiselfeldt und gab an, er habe seinen Sohn gefoltert. Der Schulhef telephonierte mit Hilfe der Unfallmeldeanstalt sofort nach Geiselfeldt, um einen Arzt und einen Leinwäger. Inzwischen wurde die Tat in Geiselfeldt bekannt und verursacht trotz der späten Nachtstunde einen großen Auflauf. Den Gestochenen ließ man liegen, bis Arzt und Leinwäger zugleich an den Tatort kamen, wo nur noch der Tod des jungen Menschen festgestellt werden konnte. Der Täter wurde in Geiselfeldt sofort verhaftet und von da zur Unternehmung ans Amtsgericht in Ebingen eingeliefert.

Ein gefährlicher Nodelplatz.

Ein schweres Unglück ereignete sich in Reutlingen beim Abfahren den Abhalmweg herunter. An der gefährlichsten Stelle konnten zwei Schüler des A. Technikums für Textilindustrie den Schlitten nicht mehr leiten und fuhren an eine Weinbergmauer heran, daß der vordere Rodler einen Schädelbruch erlitt und bewusstlos ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte. Der Hintermann wurde gleichfalls verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Stelle, an der dieses Unglück passierte, ist berüchtigt durch einen tödlichen Unglücksfall, der sich dort erst im Winter 1907 zugetragen hat.

Unter dem Schlitten.

In Ebingen fand der 84jährige Vater des auch in weiteren Kreisen bekannten Selbstmörders Bed auf dem Heimweg von der unteren Sammerfabrik ein jähes Ende. Wohl infolge eines Schlagschlags fiel er auf der Straße und blieb liegen. So wurde er von einem Schlittensführer überfahren. Ein zweiter, dem ersten unmittelbar folgender Schlitten, konnte direkt vor dem Verunglückten noch anhalten. Der Unfall hatte zur Folge, daß dem alten Mann beide Hüfte gebrochen wurden. Nach einer Weilstunde trat der Tod ein.

Brand- und Unglücksfälle.

Auf dem Bahnhof in Ebingen wurde der Stationsarbeiter Ernst Tubel vom Zug überfahren und getötet. Er hinterläßt eine schwerkranke Frau und sieben Kinder.

Kunst und Wissenschaft.

Nationalkommission für eine Nordpolerpedition.

Das Ehrenkomitee der deutschen arktischen Expedition hielt in der Berliner Wohnung des Führers der Forschungsreise, Leutnant Schredder-Stranz, eine Sitzung ab, um über Mittel und Wege zu beraten, wie den gefährdeten Mitgliedern der Spitzbergenreise zu helfen sei. Man beschloß in den Zeitungen einen Aufruf zu erlassen, damit durch Spenden eine Hilfsexpedition ausgerüstet werden kann. Ueber die Eisverhältnisse in der Nähe des Schiffes „Herzog Ernst“ auf Spitzbergen und die wahrscheinliche Lage der Expeditionsteilnehmer, erzählt der „Deutsche Telegraph“ vom Komitee der deutschen arktischen Expedition folgendes: Der „Herzog Ernst“ wurde zuletzt vom Ritter „Strius“ vor Tromsø am 16. Aug. bei den Koffeninseln gesehen, mit Kurs auf die Hinlopenstraße. Am 20. August geriet der „Strius“, der auf dem Wege zur Wädebay war, in eine so schwere Eisdrehsung, daß er mit „Rähe“ und Rot von ihr loskam und er meint, daß der „Herzog Ernst“ bei der Hinlopenstraße in dieselbe Eisverfassung gekommen sein muß, sobald er darin festsetzt, wie eine Ratte in der Falle; da es schon so spät im Jahre wäre, sei es unmöglich aus der kolossalen Menge Eis herauszukommen. Wie der „Herzog Ernst“ den Winter überleben wird, läßt sich schwer voraussagen. 4 von den 5 Nordpolerfahrern an Bord sind nicht nur erfahrene Eisreiter, sondern haben auch Erfahrungen im Überwintern. Wirklich

schlecht kann es ihnen deshalb nicht gehen. Es ist Gelegenheit vorhanden, Kanarienvögel und Bienen zu schicken, und sobald die Tage nach der Winternacht anfangen etwas heller zu werden, wird es möglich sein, in 4 bis 5 Tagen von der Hinlopenstraße über Wädebay oder nach Billenbay nach der Kohlenstation in der Adventbay zu gelangen.

Stuttgarter Hoftheater. Der Sanger Theodor Scheidl vom Augsburger Stadttheater ist für das Stuttgarter Hoftheater verpflichtet worden. Josef Hoffen hat ein Anerbieten vom Straßburger Stadttheater erhalten, doch sind Verhandlungen im Gange, die ihn weiter an Stuttgart festhalten sollen. Rudolf Ritter, der erste Tenor der Wiener Volksoper, geht nächste Saison, wie man hört, mit einer Truppe von 20.000 Mark an die Stuttgarter Oper; von 1916 ab ist er an die Wiener Hofoper engagiert.

Nürnberg, 14. Jan. Das verbotene Drama „Katalin Kettlin“ von Franz Tälberg hat bei seiner Uraufführung im Nürnberger Stadttheater einen äußerst starken Erfolg gehabt. Der Dichter wurde sehr oft gerufen.

Spiel und Sport und Luftschifffahrt.

Zum Prinz-Heinrich-Flug 1913.

Der Plan zu dem Zubersäffigkeitstflug 1913 liegt jetzt vor. Der Flug wird (wie gemeldet) die Bezeichnung „Prinz-Heinrich-Flug 1913“ erhalten. Am Wettbewerb können sich in diesem Jahre Zivil- und Militärflieger beteiligen. Die Höchstzahl der Teilnehmer ist auf 9 beschränkt. Der Flug beginnt am Pfingstsonntag, den 11. Mai, in Wiesbaden. Von dort nimmt er seinen Weg über Gießen, Gießen, Baden-Baden, Straßburg und Freiburg mit dem Endziel in Konstanz. Den Schluß der Veranstaltung bildet ein Wasserflugwettbewerb auf dem Bodensee. Die große militärische Ausbildungsübung des Zubersäffigkeitstfluges 1913 findet in Straßburg statt unter persönlicher Leitung des Chefs des Generalstabes der Armee, Graf Roltte. Für den Flug sind eine Anzahl weltweiser Ehrenpreise gestiftet worden.

Forschungsflug über Neuguinea.

Leutnant Gray, der von seiner Motorbootfahrt in Afrika an Bord des Tampers Ribonan Castle in Southampton eingetroffen ist, beabsichtigt, mit einem Luftschiff Deutsch-Neuguinea zu überfliegen.

Friedrichshafen, 14. Jan. Weiter ist die militärische Abnahmekommission für das neue Zeppelin-Militär-Luftschiff hier eingetroffen. An der Spitze der Kommission steht der Kommandeur des Luftschiffbataillons Nr. 1 in Berlin, Major Reumann. Zunächst erfolgt eine gründliche Prüfung des Schiffes in allen seinen Teilen. Die Versuchsflüge sollen Ende dieser Woche begonnen werden.

Bermischtes.

Heldinnen des Telephons.

Daß in dem friedlichen Beruf des Telephonkautaleins Momente vorkommen, die die Einsetzung der ganzen Persönlichkeit erfordern, ist vor allem in Amerika nicht selten. Dort hat man sich daran gewöhnt, die Telephonistin als Kriegerin in jeder Not zu betrachten. Wer sich in irgend einer Gefahr für Leib und Leben befindet, stürzt sich, sobald keine hilfreiche Person zur Stelle ist, sofort an den Apparat, klingelt und teilt dem Amt so schnell als möglich die Situation mit. Man weiß, daß das betreffende Telephonkautalein sofort alle Arbeit in Bewegung setzt, um den Anrufer zu retten. Auf der anderen Seite fühlen sich die Mädchen auch selbst verpflichtet, die Abonnenten ihrer Gesellschaft vor jeder Gefahr zu warnen, deren Herannahen ihnen bekannt ist. Besonders bei großen Feuersbräusen und Sturmfluten finden die Telephonistinnen Gelegenheit, Heldentum zu beweisen, und oftmals sind schon ganze Städte und Gegenden durch ihre Wachsamkeit vor den schlimmsten Katastrophen bewahrt worden. Es ist freilich dabei auch vorgekommen, daß eine Telephonistin ihre Pflichterfüllung mit dem Leben bezahlen mußte. Besonders tragisch wirkt der Fall der Mrs. Koole, die in dem Orte Holston während einer Ueberflutung tätig war. Am 11. Uhr abends erhielt sie die Meldung, daß das Wasser steige, und daß ihr Amt binnen einer Stunde gefährdet sein würde. Sie hatte reichlich Zeit gehabt, sich zu retten; aber sie blieb zunächst auf ihrem Posten und sandte den vierzig Familien des Ortes, die Telephonanschluß besaßen, die Warnungsbotschaft: „Schnell auf und davon! Eine Flut kommt ins Tal!“ Tatsächlich gelang es den Leuten, sich sämtlich zu retten. Aber das Telephonamt selbst wurde vom Wasser umflossen, und die moderne Johanna Schus extrakt. Am anderen Morgen fand man ihre Leiche im Fluße treibend.

Auch bei der Katastrophe von Lusitana waren es die beiden gerade Dienst tuenden Telephonistinnen, die zuerst von dem Dammbruch erfuhren. Auch sie blieben im Amt, obwohl die Flut bereits die Häuser in ihrer Nähe niederriss, und sandten nach allen Seiten ihre Warnungen aus. So wurde wenigstens der schwere Verlust an Menschenleben vermieden, den das Unglück sonst unweigerlich hätte bringen müssen. In kleinen Orten der Union ist das Telephonkautalein oft das einzige menschliche Wesen, das zu bestimmten Nachtstunden wacht. So bemerkt sie bisweilen allein eine Feuersbrunst und muß dann schnellst die Bürger und Völkern aus dem Schlafe läuten. In Springfield sah vor einigen Jahren Miss Julian gegen vier Uhr morgens an ihrem Apparat, als sie sah, daß das Haus gegenüber dem Amt in Flammen stand. Sie alarmierte zunächst die Feuerwehr und dann alle Anschlüsse der Gegend. Ohne ihre Wachsamkeit wäre ohne Zweifel ein guter Teil des Ortes niedergebrannt. Eine zur selben Zeit drohte ein ungeheurer Waldbrand das Städtchen Wallace; der größte Teil der Einwohner, darunter sämtliche Frauen, war geschlachtet. Als einziges Wesen weiblichen Geschlechts hielt die Telephonistin Miss Gertrude Dent in dem von dem Flammenmeer umgebenen Ort. Sie harrete die ganze kritische Zeit hindurch Tag und Nacht ohne Pause im Amt aus und vermittelte den Verkehr mit der Außenwelt. Zum Dank für ihre Tapferkeit ließ ihr die Telephon-Gesellschaft später eine goldene Medaille überreichen.

Weniger glücklich, aber ebenso verdienstvoll ist das Eingreifen der Telephonistinnen bei Gelegenheiten von Berberchen, die ihnen drastisch mitgeteilt werden. In Jussals wurde eines nachts das Amt angerufen. Das diensttunende Fräulein griff zum Hörer, vernahm aber nur das einzige Wort „Volk“. Sie stellte sofort fest, aus welcher Wohnung der Ruf her kam, alarmierte das nächste Revier, und in wenigen Minuten waren dort Schutzeleute eingetroffen, die zwei Räuber verhafteten, mit denen die Bewohner einen verzeifelten Kampf auszufechten hatten. In Kansas City wurde der Telephonistin einmal in ähnlicher Situation das Wort „Räuber“ zugerufen. Auch bei dieser Gelegenheit tat sie prompt ihre Pflicht, und die Polizei konnte noch rechtzeitig eine alleinstehende Frau aus der Gewalt eines Einbrechers befreien. So geht es heute in Amerika die Telephonistin ebenso wie der Feuerwehrmann und der Feuerwehrmann zu den unentbehrlichen Verteidigern von Leben und Eigentum.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 14. Januar 1913. Am letzten Freitag fand hier die feierliche Beerdigung der neugewählten sechs Vorkämpfermitglieder: Louis Kappelmann, Kaufmann, Wilh. Schmid, Gastwirt, Wilhelm Schill, Maurermeister, Hermann Riezing, Messerschmied, Gustav Pfau, Privatier und Fritz Ruch, Zimmermeister statt. Der Stadtvorstand erstattete hierbei den üblichen Geschäftsbericht vom verflossenen Jahre. Im Jahre 1912 fanden hienach 29 Sitzungen der Gemeindefolgen und des Gemeinderats, sowie 17 Sitzungen der Deputation der Gemeinde statt. In ersteren wurden 214 Gegenstände behandelt bezw. Beschlüsse gefasst. Sangesuche wurden 19, Vermögensschätzungen 27 erledigt. Als wichtige Arbeiten des verflossenen Jahres werden erwähnt: Ausführung des Schulhausneubaus mit einem Voranschlag von 305 000 Mk., wozu noch die Kosten des Zufahrtswegs vom Steigerhaus bis zum Neubau (künftige Bismarckstraße) mit 7000 Mk. und der Treppenaufgang vom alten Schulhof zum Neubau mit 7200 Mk. kommen, die Erweiterung des städt. Elektrizitätswerks durch Einbau eines 160 P.S. Dieselmotors mit über 40 000 Mk. Baukosten, Erneuerung der Akkumulatorenbatterie mit 12 000 Mk., Verlegung und Verstärkung der elektr. Leitung vom Markt bis zum Rathaus mit 5900 Mk., Herstellung einer Speiseleitung zur Gasfabrik mit Einbau eines Motors zur Coaldzerleinerung mit 1264 Mk., Verstärkung der Speiseleitung vom Rathaus bis zur Villa Concordia mit 3200 Mk., Verlängerung der Leitung von der Villa Christine bis zur Villa Riechle mit 1050 Mk. und von da bis zur Villa Germania mit 250 Mk., Verstärkung der Leitung vom Markt bis zum Schlachthaus mit 1300 Mk. und Herstellung einer Verbindungsleitung vom Rathaus zum Theater bei

häftiger Beitragsleistung des Staats mit 800 Mk. Aufwand. Ferner werden angeführt: der Ankauf der Ruch'schen Grundstücke bei der Turnhalle für städt. Zwecke um 5500 Mk., Anschaffung eines neuen Drahtseiles für die Bergbahn mit 2500 Mk., Verbesserung der alten Holzabfuhrwege im Regental mit 3000 Mk. Aufwand, sowie die Errichtung einer allgem. Fortbildungsschule, Anstellung einer neuen Arbeitslehrerin und Einführung des Mädchenturnens, Vergebung der Rehrichthofstraße um eine Pauschsumme, Aufbesserung der Löhne der städt. Holzhaue, Erlassung einer ortspol. Vorschrift über die Schweinehaltungen, Einweihung der Liebig-Allee u. s. w. — Als Arbeiten des neuen Jahres werden bezeichnet: Die Fertigstellung des Schulhausneubaus, die Errichtung des alten Volksschulgebäudes für die Zwecke der Real- und Gewerbeschule, die Herstellung eines neuen Friedhofs, die Erweiterung der Volksschule in Sprollenhaus oder ein Schulhausneubau in Nonnenmühl, Erweiterung der Realschule zu einer 3klassigen Anstalt, der Bau von Gas- und Wasserleitungen in der Löwenberg- und in der Hohenlohestraße, Verlängerung der elektr. Leitung bis zum Windhof, Vorarbeiten für den Krankenhausneubau und Behandlung der Frage einer Centrallärkanlage. Bei der hierauf vom Bürgerausschuß vorgenommenen Wahl eines Obmannes wurde als solcher Herr Hofapotheker Dr. Metzger und als dessen Stellvertreter Herr Fleischnermeister Gähler und Hr. Messerschmied Riezing gewählt.

Weihnachtsfeier der hiesigen Eisenbahn-Untereamten der Station Wildbad. Die letzte Weihnachtsfeier in dieser Saison beging obgenannter Verein. Das Programm welches uns geboten wurde, war ein sehr reichhaltiges. Die Konzertstücke die zu Gehör gebracht wurden, erhielten allgemeinen Anklang und durch einzelne Theaterstücke gewechselt wurden. Der Schluß der

Feier wurde durch Tanz beendet. Die Feier war durchaus gut ausgearbeitet und hatte einen zahlreichen Besuch, sodaß der Saal im Gasthaus zur alten Linde dicht besetzt war. Die Gabenverteilung welche sehr reichhaltig war, fand beim Publikum große Ueberraschung.

Neuenbürg. Der Württemb. Handwerker-Landesverband, E. V. hält am Sonntag den 19. Januar nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zur Eintracht Neuenbürg, eine Handwerker-Bezirks-Versammlung ab. Tagesordnung: „Zweckmäßigkeit der Organisation im Handwerk.“

Neuenbürg. Das Forstamt verlanft am Samstag den 1. Februar Bauftangen, Hagftangen, Hopfenftangen, Rebftangen, u. Bohnenfteden.

Engelsbrand. Die Gemeinde verkauft am Montag den 20. Januar vormittags 10 Uhr Bauftangen, Hagftangen und Hopfenftangen.

Letzte Nachrichten.

London 15. Jan. Die Delegierten der Verbündeten sind um 1 Uhr nachmittags zu einer Beratung zusammengetreten.

London 14. Jan. Rein türkischer Delegierter hat an dem Diner teilgenommen, das heute abend der griechische Gesandte zu Ehren der Hauptmitglieder der Friedensmissionen gab. Ebenso haben die Türken die Einladung der österreichisch-ungarischen und der italienischen Botschaft für Donnerstag beziehungsweise Freitag abgelehnt.

Paris, 14. Januar. Nach Schluß der Kammer Sitzung eruchten zahlreiche Abgeordnete den Präsidenten Deschamels, sich für die Präsidentschaft der Republik aufstellen zu lassen. Deschamel bedankte sich für dieselbe.

Druck und Verlag der Centr. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: A. Reinhardt beseibst.

Militär-Verein Wildbad.
 „Königin Charlotte“
Sonntag, den 19. Januar
 nachmittags 2 Uhr
im Gasth. zur Eisenbahn.
Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1912.
 2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses pro 31. Dez. 1912 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Ausschuß.
 3. Vornahme der Neuwahl des Vorstandes, Schriftführers, Kassiers und der Ausschußmitglieder.
 4. Entgegennahme von Anträgen und Wünschen aus der Versammlung.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
der Vorstand.
Kohlen, Briketts
 und fortwährend zu haben bei
Wilh. Rath.

Halbleinen, Rein-Leinen Gebildwaren
 alle Breiten alle Preislagen
nur beste Fabrikate
 biete trotz dem hohen Stand der Leinengarne zu diesjährigen Preisen weiter an, da ich mich durch große Abschlässe rechtzeitig gedeckt habe.
 Das Einweben von Namen geschieht bei einer Abnahme von 10 Duzend kostenlos für
Servietten, Handtücher, Tischtücher
 Fertige Bettwäsche und Anfertigung von Bettwäsche in jeder Preislage mit Apperifikationen, Hochtaum, Feston, Durchbrüchen und Klöppeleinsätzen in eleganter tadelloser Ausführung.
Ueberrahme kompletter Ausstattungen.
Ph. Bosch, Wildbad.

Bei Husten Heiserkeit nehme man Reichel's
Süßentropfen
 Nur echt mit Marke Meeico
 Fl. 50 Pf.
 Arnica 10, Eucalypt., Salbei je 6, Anis 7, Wimpin, 15, beifüßert mit f. Soritrect. 70.
 Neue gutkochende
Linsen
 sowie echte
Frankf. Bratwürste
 empfiehlt
J. Honold
 - Kgl. Hofl.
 Tel. 45. König-Karlstr 81.

Frische Kieler Bücklinge
 sind eingetroffen bei
J. Honold,
 Tel. 45. Kgl. Postkassent.
Militärverein Wildbad.
 „Königin Charlotte“
Donnerstag, den 16. Jan.
 abends 8 Uhr
Singstunde
 im „Schwarzwaldhotel“.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.
Panier-Mehl
 empfiehlt Bäcker Bechtle

10% in Bar auf alle Winter Artikel Bis 45% Nachlaß auf diverse Lederartikel.

10% Einmaliges Angebot 45%

Inventur-Ausverkauf

Sie können den realen Preisnachlaß selbst nachprüfen, denn jede Sohle trägt den von der Fabrik eingepreßten alten Preis

Einige Beispiele:

„Condor Patent“ Herren-Schnürstiefel ohne zu schnüren D.R.P. 174209. Ia. Boxcalf, Derby, Goodyear-Welt, früher Mk. 16.50 jetzt 11.90	Damen-Schnürstiefel, Ia. Chevreauz, Goodyear-Welt, mit u. ohne Derbyschnitt, früh, Mk. 16.50 jetzt 10.90
Herren-Schnürstiefel, Ia. Boxcalf, Goodyear-Welt, früher Mk. 16.50 jetzt 10.90	Damen-Schnürst., echt Chevreauz, Goodyear-Welt, Derby, früher Mk. 14.50 jetzt 7.90
Sol. Herrenschnürstief. echt Boxcalf, früh, Mk. 10.90 jetzt 8.40	Damen-Schnürst., kräftiges Boxleder, früh, Mk. 7.50 jetzt 5.90
Herren-Schnürstief., Boxleder, früh, Mk. 2.80 jetzt 6.90	Eleg. Tanzschuhe m. Hochlasche, Ia. Kalblack Ia. Bronneod. schwarz Chroml., fr. 10.50 j. 7.90
Herren-Schnürstiefel, Wichsleder, sehr strapazierfähig, früher, Mk. 7.50 jetzt 5.90	Tanzschuhe, ausgeschn., bro. Chromleder früh, 6.75 jetzt 4.90

Boxcalf-Büchchen-Schnürstiefel, früh, Mk. 6.00 6.50 7.00 7.50 8.00 Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 jetzt Mk. 3.90 4.90 4.90 5.90 5.90
Knaben u. Mädchen-Schnürstiefel solides Boxleder, moderne bequeme Form Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 jetzt Mk. 3.90 4.30 4.60 4.90 5.30

Beginn: 11. Januar **Ende:** 25. Januar

Conrad Tack & Co

Pforzheim: 27 Westl. Karl-Friedrich-Strasse 27 **Telefon 1890.**

